

Merseburger Correspondent

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Erscheinung: Delgrave Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 143.

Mittwoch den 22. Juli.

1891.

Finanzministerielle Scherze.

Nach Zeitungsberichten hat Finanzminister Riquet beim Besuch einer Tabakfabrik in Elbing die Klagen über die Vertheuerung der ausländischen Tabakblätter in Folge der Miverzollung der Rippen mit der Bemerkung zurückgewiesen: „Der Tabak muß immer noch mehr bluten“. Eine Verichtigung dieser seltsamen Rundgebung eines Finanzministers auf Reisin ist bisher nicht erfolgt. Begreiflicher Weise hat der Vorgang in den Kreisen der Tabakindustriellen in Deutschland ein gewisses Aufsehen hervorgerufen. So lange Fürst Bismarck am Ruder war, sah man in Ausprägungen der bezeichneten Art gewissermaßen nur einen Nachhall der Enttäuschung darüber, daß der Reichstag dem letzten Ideal des früheren Reichskanzlers, dem Tabakmonopol, seine Zustimmung versagt hatte. Minister v. Scholz gestiel sich darin, durch die Drohung: „Der Tabak muß bluten“, der Wiederaufnahme jenes unglücklichen Gedankens vorzuarbeiten. Seit Jahresfrist ist dieses Schreckbild mit anderen von der Tagesordnung abgesetzt worden. Wenn heute ein Finanzminister dieselbe Parole ausgiebt, so kann das nur heißen, daß die Regierung das Bedürfnis fühlt, höhere Einnahme-Erträge aus dem Tabak durch eine Revision des Gesetzes von 1879 zu beschaffen. An Bundesgenossen wird es ihr dabei bekanntlich nicht fehlen, vorausgesetzt, daß sie den Hebel ausschließlich bei dem importirten Tabak ansetzt. Die Klagen der inländischen Tabak-Produzenten über die Concurrenz der ausländischen leichteren Tabake haben seit Jahren den Reichstag in Anspruch genommen. Bald wurde eine Herabsetzung der inländischen Tabaksteuer, bald eine starke Erhöhung des Zolls von ausländischem Tabak verlangt, beides in der Absicht, dem inländischen Product, welches dem Geschnack der Raucher nicht entspricht, günstiger Verkaufsbedingungen zu schaffen. Dem Reichstag ist in der letzten Session eine Denkschrift vorgelegt worden, welche neben einer Reihe technischer, auf das Gesetz von 1879 bezüglicher Wünsche auch die Frage der Steuerermäßigung bezw. Zollherabsetzung erörterte. Das Ergebnis der in dieser Richtung angestellten Erhebungen ist ein negatives. Für eine Ermäßigung der Tabaksteuer ist keine Regierung eingetreten, da die Thatfrage feststeht, daß der Zollzuschlag, den das Gesetz von 1879 dem inländischen Tabak gewährt, im Verhältnis zu der früheren Besteuerung des Tabaks nicht nur nicht abgemindert, sondern im Gegentheil theilweise verdoppelt worden ist. Man weiß ja auch, daß die preussische Regierung im Jahre 1879 in ihrer Vorlage ein Verhältnis von Zoll und Steuer in Vorschlag gebracht hatte, welches für das inländische Product erheblich ungünstiger war, als das vom Reichstag beschlossene (45 zu 85). Eine weitere Erhöhung des Zollzuschlages würde nur eine weitere, die Nachfrage übersteigende Erhöhung der inländischen Production, ein weiteres Zurückgehen der Preise und in Folge der Zunahme des Verbrauchs von inländischem Tabak ein entsprechendes Sinken der Einnahmen aus dem Tabakzoll herbeiführen. Mit gleicher Bestimmtheit haben sich die Regierungen gegen eine einseitige Erhöhung des Tabakzolls ausgesprochen. Auch diese Maßregel würde den Import vermindern, den inländischen Tabakbau steigern, die Einnahmen schädigen und in Folge der Steigerung der Preise den Verbrauch einschränken. Als diese Denkschrift im Reichstage bei der Debatte des Etats zur Discussion gelangte, hat Schatzsecretär v. Malgouy kein Bedenken getragen, zu erklären, daß, falls der Reichstag erneut Beschlüsse in der einen oder anderen Richtung fassen sollte, die Regierung davon nur insofern Notiz nehmen würde, als neue Gründe für eine Abänderung des Gesetzes vorgebracht werden würden. Daß das bei der Annahme der Resolution wegen Ermäßigung der Tabaksteuer geschehen sei, hat bisher noch Niemand behauptet. Ueberdies hat der Reichstag seinerseits den Antrag auf Erhöhung des Tabakzolls wiederholt abgelehnt. Nichts desto weniger scheint ein Theil der einheimischen Produzenten die Hoffnung, ein besseres

Ergebnis herbeizuführen, noch nicht aufgegeben zu haben. Vor einigen Wochen (4. Juni) hat in Speier gelegentlich der psyltischen Tabakausstellung eine Versammlung von Interessenten des Tabakbaues in Bayern, Hessen, Baden und den Reichsländern stattgefunden, in der anerkannt wurde, daß die inländische Production zur Zeit den Bedarf übersteige, daß eine Verminderung der Steuer diese Ueberproduktion nur noch vermehren und eine Katastrophe herbeiführen würde. Dagegen wurde erklärt, „daß dem inländischen Tabakbau nur durch eine erhebliche Erhöhung des Eingangszolls auf ausländischen Tabak (pro Centner auf etwa 70 Mk.) geholfen werden kann.“ Diesen Vorschlag scheinen die Herren Interessenten gewissermaßen als ein Zwangsmittel anzusehen, da nach der Behauptung des Berichterstatters die Erhöhung des Zolls von 85 auf 140 Mk. pro Doppelcentner die Reichseinnahmen um mindestens 15 Mill. Mk. erhöhen würde. Das ist der Köder, mit dem die Tabakbauer im Elsaß und in der Pfalz den Herrn Finanzminister für ihre Pläne zu gewinnen hoffen. Natürlich vergeblich. Denn für jeden Doppelcentner inländischen Tabak, um den infolge der Zollherabsetzung in Zukunft der Verbrauch steigen würde, entginge der Reichskasse die Differenz zwischen den bisherigen Steuer- bez. Zollsätzen (d. h. 40 Mk.) und zugleich würde die Einfuhr ausländischen Tabaks dieser exorbitanten Zollherabsetzung gegenüber in großem Umfange zurückgehen. Den Vortheil würde, wie das übrigens schon in der Denkschrift ausgesprochen ist, der Tabakbau nur in denjenigen Anbaugesieten haben, welche, indem sie einen, das ausländische Erzeugnis theilweise ersetzenden, zur Cigarrenfabrikation geeigneten Tabak zu liefern vermögen, ohnehin schon in günstiger Lage sich befinden als die Produzenten geringwerthigerer schwererer Tabake. Bei dieser Sachlage ist es in der That kaum denkbar, daß Finanzminister Riquet durch seine Aeußerung in Elbing seine Bereitwilligkeit ausgedrückt haben sollte, in die ihm von den Interessenten in Speier gestellte Falle zu gehen. Wenn also die Elbinger Worte des Ministers überhaupt einen Sinn haben, so können sie nur bedeuten, daß eine gleichzeitige Erhöhung der Steuer und der Zollsätze in Aussicht genommen sei, für die aber, da damit dem inländischen Tabakbau der Stiel um den Hals gelegt würde, im Reichstage eine Majorität nicht zu finden wäre. Angesichts dieser Sachlage ist die Vermuthung aufgetaucht, Herr Riquet habe sich in Elbing einen Scherz erlaubt, um einer unbehaglichen Erörterung ein Ende zu machen, ohne daran zu denken, daß „Scherz“ dieser Art geeignet sind, in den Kreisen einer der größten deutschen Industriellen Beunruhigung hervorzurufen.

Politische Ueberflut.

Zu der Verschärfung der Passmaßregeln in Elsaß-Lothringen schreibt man der „Straßburger Post“ aus Paris, daß man dort die Nachricht von der Entdeckung einer geheimen Revancheliga in Nancy in Frankreich mit Unglauben aufnehme. Gleichzeitig wird der „Straßburger Post“ ein Telegramm mitgetheilt, welches eine Firma des Oberelsaß auf eine Anfrage, wie es sich mit der betreffenden Meldung der „Frankf. Ztg.“ verhalte, aus Nancy erhalten hat. Der Wortlaut der Depesche ist: Die Gesellschaft, von welcher die Zeitung redet, ist unbekannt. Es existirt nur eine gegenseitige Hilfgesellschaft für elsaß-lothringische Ausgewanderte, deren einziger Zweck die Wohlthätigkeit ist. Diese Gesellschaft ist seit 1873 autorisirt. Offenbar ist das dieselbe Gesellschaft, welche nach den bisherigen Meldungen in Frage kommt und deren Mitgliederverzeichnis die deutsche Regierung — übrigens schon seit geraumer Zeit — besitzt. Ob es sich dabei wirklich nur um eine Revancheliga handelt, ist, so bemerkt die „Straßburger Post“, nicht bekannt, kann auch von hier aus schwerlich unabweisbar festgestellt werden. Vielleicht hat die Gesellschaft selbst so viel

Interesse an der Sache, daß sie authentische Nachrichten über ihr Wesen, Thun und Treiben giebt.

Eine französische Ministerkrisis drohte am Sonnabend abermals in Folge eines Kammerbeschlusses. Die Kammer lehnte die Verabreichung des von dem Ministerpräsidenten Freycinet verlangten Kredits von 600 000 Frac. zur Vergrößerung der polytechnischen Schule ab. In der Goulois'er verlautet, Freycinet beabsichtige in Folge dieser Ablehnung seine Entlassung zu nehmen. Die Sitzung wurde zeitweise unterbrochen. Sämmtliche Mitglieder des Cabinets riefen jedoch dem Ministerpräsidenten ab, seine Entlassung zu nehmen, da die Ablehnung des Kredits nicht den Charakter eines Misstrauensvotums habe. Hierauf wurde die Session der Kammer geschlossen. — Der überraschende Umstand, daß Freycinet einen verhältnismäßig geringfügigen Gegenstand zum Anlaß seiner Demission nehmen wollte, wird von unrichtiger Seite damit zu erklären versucht, daß Freycinet in Folge geschwächter Gesundheit schon seit längerer Zeit beabsichtigt, das an eine Arbeitskraft zu große Ansehen stellende Kriegsministerpostamt abzugeben und sich eventuell nur auf das Kabinetpräsidium zu beschränken. In der Kammer rief der unerwartete Entschluß Freycinet's die größte Bewegung hervor. Zahlreiche Mitglieder der Majorität vereinigten ihre Bemühungen mit denen der Minister, um Freycinet zum Weiter zu bewegen. Man dachte sogar daran, eine Interpellation über die allgemeine Politik des Cabinets einzubringen, um eine Tagesordnung beschließen zu können, durch welche dem Ministerium das Vertrauen ausgesprochen wird. — Ueber das Ergebnis des Ministercathes verlautet, derselbe sei übereinstimmend, daß der Ministerpräsident Freycinet nach dem Wiederzusammentritt der Kammer neuerlich einen Kredit für die polytechnische Schule fordern und hierbei die Vertrauensfrage stellen solle. — Eine italienisch-französische Verbindung ist anlässlich der Ankunft einer Abordnung italienischer Schützen in Lyon gefeiert worden. Das wäre nicht weiter bemerkenswerth, wenn nicht der italienische Botschafter im Namen des Königs von Italien dem Präsidenten des Rhone-Departement telegraphisch seinen Dank für den Empfang ausgesprochen hätte, welcher den italienischen Schützen von den Behörden und der Bevölkerung von Lyon bereitet worden sei; derselbe sei ein Untersand für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen.

Die Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens soll nach der etwas ungläubig klingenden Meldung eines Londoner Blattes noch vor Ende Juli erfolgen. Es ist unwahrscheinlich, daß Rußland dagegen interveniren werde. — Aus Bulgarien wird gemeldet, daß daselbst der bekannte russische Agent Paschin wegen gemeinen Mordes zu 15jähriger Kerkerhaft verurtheilt wurde. Derselbe lehnte trotz der Hilfe eines Vertheidigers ab und drohte mit Rußlands Rache.

Einen türkisch-montenegrinischen Zwischensfall meldet „Wolff's Bureau“ aus Cetinje. Darnach schiffen reguläre türkische Soldaten auf ein im Hafen von Scutari befindliches montenegrinisches Schiff, das von drei Kugeln getroffen wurde. Die Regierung hat das Verlangen nach Ermuthigung und dem Berliner Vertrage entsprechender Sicherstellung der freien Schifffahrt gestellt. — Gegen die Kruden, welche eine Engländerin Miss Greenfield entführt haben, ist nach Meldungen aus Lauris ein Uebereinkommen zwischen der Türkei und Persien getroffen worden. Die Türkei hat sich bereit erklärt, Truppen zu entsenden, um die Gefangenen zu befreien und die Verbrecher zu bestrafen. Die Truppen stehen nur eine Tagesreise von Soui-Dulak.

Nach Briefen aus Samoa wurde dem „Reut. Bureau“ zufolge Mataafa von König Rialtoa nach Apia berufen; Mataafa weigerte sich indes zu kommen, unter dem Vorwande, daß er befrachtet, verhaftet zu werden. In Apia habe man einen Angriff auf die Stadt besorgt; Ansammlungen zahl-

reicher unzufriedener Eingeborener hätten stattgefunden. Infolge dessen trafen die Behörden Vorkehrungsmaßregeln, wobei sie durch das Kanonenboot „Sperber“ unterstützt wurden. Auch erließen die Consuln von Deutschland, England und Amerika zur Unterstützung der Stellung Mataleoa's eine Proklamation. Seitdem hat die Deputation nachgelassen, zumal auch die Anhänger Mataleoa's die Steuern weiter zu entrichten nicht unterließen.

Russische Juden, welche am Sonnabend in Newyork eintrafen, wurden nach einer Geroldmeldung von dort auf Anordnung der Regierung zurückgehalten, bis festgestellt ist, auf welche Weise sie das Passagiegeld erhalten haben oder ob ihnen durch hervorragende jüdische Philanthropen gerathen wurde, sich in Amerika ein neues Heim zu suchen. Man erwartet, daß man sie nach Hause zurückführen wird, da die Vereinigten Staaten sich weigern, ihre Häfen vertriebenen russischen Juden zu öffnen.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Aus Bodo wird telegraphisch berichtet: Der Kaiser verbrachte den Sonntag am Bord seiner Yacht „Hohenzollern“, welche vor Bodo vor Anker lag und hielt mittags Gottesdienst. Die „Hohenzollern“ verließ Bodo Montag früh zur Fahrt nach Tromsø.

(Neue Oberpräsidenten.) Aus Danzig und aus Naumburg, wo sich Herr v. Gopler aufhält, wird die Ernennung desselben zum Oberpräsidenten für Westpreußen gemeldet. Darnach scheinen die Großgrundbesitzer in Dippelsheim bei der Wahl die Ernennung eines der übrigen zum Oberpräsidenten für diese Provinz durchgesetzt zu haben. Als solcher genannt wurde kürzlich das bekannte Mitglied des Reichstages und des Herrenhauses, der schlesische Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, ein Agrarier von reinster Farbe.

(Fürst Bischoff) ist mit seiner Gemahlin am Sonntag zur Kur in Kissingen eingetroffen. — Für den Ehrenhumpen für den Fürsten Bischoff sind nach der „Kreuzzeitg.“ an den deutschen Hochschulen nur gegen 3500 M. gesammelt. Nach der „Kreuzzeitung“ soll die feierliche Uebergabe des Humpens am 10. August in Kissingen erfolgen.

(Die Landgemeindevorordnung für die östlichen Provinzen) hat, wie die „Kreuzzeitg.“ in voller Resignation mittheilt, während des Aufenthalts des Kaisers in Amberdam, die königl. Sanction erhalten.

(Militärische Mehrforderungen.) Der „Hamb. Correspond.“ hält die Behauptung aufrecht, daß dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt erhebliche Mehrforderungen für militärische Zwecke zugehen werden.

(Eine Verordnung zur Ausführung des Patentreuges) und des Gesetzes über den Schutz von Gebrauchsmustern ist im „Reichsanz.“ veröffentlicht. Darnach werden im Patentamt für die Patentanmeldungen vier Abtheilungen gebildet, welche die Bezeichnung Anmeldeabtheilung führen und durch den Zusatz I, II, III, IV unterschieden werden. Der Reichskanzler bestimmt, für welche Gebiete der Technik eine jede der Abtheilungen zuständig ist. Für Beschwerden gegen die Beschlässe der Anmeldeabtheilung und der Nichtigkeitsabtheilungen werden 2 Abtheilungen gebildet. Für Anträge in Sachen des Schutzes von Gebrauchsmustern wird in dem Patentamt eine besondere Anmeldeabtheilung errichtet. Die Leitung dieser Stelle liegt einem von dem Reichskanzler bezeichneten rechtskundigen Mitgliede ob.

(Bezirksausschuß gegen Polizeipräsidium.) Großes Aufsehen hat in Magdeburg eine Verfügung des Polizeipräsidiums hervorgerufen, welche den dortigen Bezirksverein Kaiser Friedrich auf Grund der Verordnung vom 21. März 1879 aufforderte, das am Sonnabend den 2. Mai d. J. beachtliche „Frühlingsfest“ um 12 Uhr nachts zu beenden. Auf Veranlassung des Vorstandes, daß er das Local der „Fürstenthor“ gemietet hätte, hielt das Polizeipräsidium seine Verfügung aufrecht, und als der Verein sich nicht fügte, wurde der Schluß des Festes um Mitternacht durch Schugmannschaften erzwungen. Der Bezirksausschuß hat nun am 18. d. erkannt, daß das königl. Polizeipräsidium die beiden den Schluß des betreffenden Festes um 12 Uhr nachts festsetzenden Verfügungen als der gesetzlichen Begründung entbehrend, zurückzunehmen habe. Auffallend ist nur, daß der Magdeburger Polizeipräsident einer solchen Weisung erst noch bedurfte.

(Zur Reichstagswahl in Kassel.) Für die auf den 25. d. anberaumte Kasseler Stichwahl zwischen Endemann (nl.) und Pfannkuch (soz.) giebt der antisemitische „Leipz. Tagesanz.“ bereits die Parole der Wahlenthaltung aus und freut sich im Voraus des Sieges der Sozialdemokraten. Vielleicht lassen die Herren Antisemiten sich doch noch erweichen, Herrn Endemann ihre Stimme zu geben, wenn sie sehen, daß die „Natib. Corr.“ die Verlei-

zung des Vicentianen Grabner, des Geschäftsführers des Vereins zur Bekämpfung des Antisemitismus in die Wahltagation als „vom wahl-taktischen Standpunkt aus nicht geschickt“ bezeichnet. Da war es doch wohl nicht viel weniger „geschickt“, daß Herr Endemann selbst sich mit großer Selbstsicherheit gegen die Judenhege erklärte. Mit Hilfe der Wahltagat, welche die „Natib. Corr.“ befürwortet, wäre wahrscheinlich der antisemitische Candidat und nicht der nationalliberale, der jenseit nur um 394 Stimmen voraus ist, in die Stichwahl gekommen.

(Colonialpolitik.) Die für den Bau von Feldbahnen in Deutsch-Ostafrika erforderlichen Schienen und Wagen sind am 22. Juni von Hamburg abgegangen. Das Schwellenmaterial glaubt man an Ort und Stelle gewinnen zu können. Die Lokomotiven sollen später abgehen. — Zum Andenken an die in Kamerun verstorbenen deutschen Beamten, Offiziere und Gelehrten ist nach der „Post“ am 4. Juli auf dem Gouvernementsplatze in Kamerun ein aus freiwilligen Beiträgen errichtetes Denkmal im Beisein sämtlicher Gouvernementsbeamten, der Besatzung beider in Kamerun stationierten Kriegsschiffe sowie der deutschen Missionare und Kaufleute feierlich enthüllt worden. Herr Kasper leitete die Feier ab. Die Namen der Verstorbenen sind Gouvernementssecretär Bettram, Zollverwalter Weber, Dr. med. Reber und die Forscher Weissenborn, Lappenfeld und Jenner. — Zum Reichskommissar für die Antislavereiloterie ist nach der „Köln. Ztg.“ der Leiter der Colonialabtheilung, Dr. Kayser, in Aussicht genommen. In den Ausschuss, dem die Verwaltung der Lotterie obliegt, soll der Reichskanzler aus den Mitgliedern des Colonialrats und anderen die beiden Vertreter der katholischen und evangelischen Missionsanstalten, Ehrenmitgliedern des Reichs und Staatssecretärs a. D. Jacobi in Berlin, entsandt haben. Außer den oben genannten Herren sind als Mitglieder des Colonialrats in den Ausschuss noch berufen worden Fürst von Sodenholz-Langenburg, Professor Schaeinrich und Bankier v. d. Heide in Eberfeld.

Zur Lebensmittelerzeugung.

— Am letzten Sonnabend sind an der Berliner Productenbörse die Preise für Weizen wieder wesentlich in die Höhe gegangen und auch die Roggenpreise stiegen wieder um 1/4 bis 1/2 Mark. Die Nothstandsbörse aus Russland und der neu gefallene Regen erneuerte Befürchtungen nicht nur für die Roggenenergie, sondern auch für die Kartoffeln. Nach einer augenscheinlich beeinflussten Mittheilung der „Nord. Allg. Ztg.“ ist aber die auch vor uns erwähnte Meldung eines ostdeutschen Blattes, nach welcher die preussische Regierung abermals die Frage einer vorläufigen Ermäßigung der Kornzölle erwogen haben sollte, unzutreffend. Man glaubt also in Regierungskreisen immer noch nicht, daß die hohen Preise die Bevölkerung in fühlbarer Weise belasten. Einen sehr auffälligen Standpunkt zu der Theuerungfrage nimmt das amtliche Blatt der hiesigen Regierung ein. Dasselbe, die „Köln. Ztg.“, ertheilt der Staatsanwaltschaft einen Hinweis, indem es die Gerichte zur Berufung erklärt, auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuchs, also wegen „Aufreizung“ gegen die „Herausforderer“ des Nothstandes einzuschreiten! Wer ist der „Herausforderer“: der, welcher die Thatfachen der Lebensmittelerzeugung der Wahrheit entsprechend schildert, oder derjenige, welcher daran schuld ist, daß die Theuerung nicht so gelindert wird, wie sie gelindert werden könnte?

Volkswirtschaftliches.

(Das deutsche Schienenkartell mußte vor der entscheidenden Stellungnahme einiger Staatsregierungen die Segel streichen. Nun soll es, wie wir der „Köln. Volksz.“ entnehmen, mit einem internationalen Schienenkartell versucht werden. Dem genannten Blatte wird aus Dübberg geschrieben, es seien in diesem Sinne Verabredungen zwischen den deutschen und ausländischen Eisenbahnen, welche sich mit der Herstellung von Eisenbahnbaumaterial befassen, im Gange. Trifft dies zu, so erleben wir es hoffentlich, daß dem internationalen Ringe auch ein abweichendes Zusammenwirken der verschiedenen Regierungen und großen ausländischen Eisenbahngesellschaften entgegensteht wird.)

(Um eine gleichmäßige Förderung der Reisen und eine übereinstimmende Zollabfertigung ihres Reisegepäcks auf allen Eisenbahnen herbeizuführen und durch ein internationales Abkommen zu sichern, hat die belgische Regierung alle Mächte eingeladen, an einer in Brüssel abzuhaltenen internationalen Konferenz theilzunehmen. Deutschland, England, Frankreich, Rußland, Italien, Spanien, Dänemark, die Schweiz, Schweden und Norwegen haben bereits die Befichtigung der Konferenz dem belgischen ausrichtigen Amte amtlich mitgeteilt. Der Zusammentritt dieser Konferenz erfolgt am 10.

Oct. d. J. in Brüssel; man erwartet, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, bis dahin die Zusagen der anderen Regierungen.

(Getreidering. Ein amerikanischer Farmerverband erläßt folgenden Aufruf: „Die Vorräthe von Weizen sind kaum bedeutend genug, um den Bedarf des Landes bis zum Eintreffen der neuen Ernte zu decken. Wenn der Anbruch des neuen Weizens nicht so zeitig kommt, als erwartet war, wird der Markt mit doppelt so hohen Preisen, als den während der letzten Jahre erzielten, beginnen. Vermeidet deshalb unnötige Haß, indem ihr dem Spekulant die Mittel liefert, die Preise zu drücken, und beschließt, daß in Anbetracht des Standes der Welten der Minimalpreis für Weizen in Newyork 135 Cents sein soll. Die Mitglieder des Verbandes müssen sich organisiren, und sich verpflichten, Weizen zu keinem niedrigeren Preise an den Markt zu bringen, vorausgesetzt, daß sie nicht unter Contract stehen.“ — Die „Nord. Allg. Ztg.“ tritt für diesen Ring mit einigen beäufwortenden Ausßerungen ein, die deutlich erkennen lassen, wie viel ihr daran gelegen ist, daß die Getreidepreise keine übermäßige Höhe erreichen.

Provinz und Umgegend.

g. Die Actien-Zuckerfabrik Profigal bei Köthen, eine der ältesten Zuckerfabriken Anhalts, hat für 1890/91 eine Dividende von 50 % an ihre Actionäre zur Vertheilung gebracht.

† Wie schon mitgeteilt, ist als Festort für das seitens der Stadt Erfurt dem Kaiser angebotene Blumenfest am 16. Sept. der Augustapark am Steiger gewählt worden. Ueber letzteren schreibt man der Post. Ztg.: Der Augustapark ist ein weit angelegter, gut gepflegter Naturpark in dem unmittelbar vor den Thoren der Stadt sich hingießenden Steiger-Walde, von dessen höchstem Punkt aus man einen herrlichen Ueberblick auf Erfurt mit seinen vielen Thürmen, den alles überragenden Dom und das dahinter sich ausbreitende fruchtbare Gelände bis zum Pöffen und zur Hainleithe genießt. Vor 10 Jahren fand hier die große Erfurter Gartenbauausstellung statt, zu welcher auch deren hohe Protokollin, die Kaiserin Augusta, anwesend war. Seitdem führt der Park den Namen Augustapark. Kurz vor dem Tode der Kaiserin wurde ein Geschenk derselben, eine gusseiserne Säule, mit dem brandenburgischen Adler darauf, hier aufgestellt. Der Platz hat auch eine historische Bedeutung. Von hier aus leitete Napoleon wenige Tage nach der unglücklichen Schlacht bei Jena die Einnahme von Erfurt, und sieben Jahre später hielt auf derselben Stelle Friedrich Wilhelm III. bei der Belagerung der noch von den Franzosen besetzten Stadt, die erst nach heftigem Bombardement und nachdem 121 Häuser in Asche gelegt waren, geräumt wurde.

† Lederfabrikanten aus Neustadt a. D., Börsen, Weida, Schleiz, Eisenberg und anderen benachbarten Städten beschloßen, an noch näher zu bestimmenden Tagen Lebermärkte in Neustadt a. D. abzuhalten, durch welche den Consumumenten der unmittelbare Bezug von den Produzenten erleichtert werden soll.

† Die dauernde Gewerbeausstellung in Leipzig wird bereits zum zweiten Male vergrößert und zwar hat der Rath der Stadt Leipzig in Anbetracht der günstigen Weiterentwicklung der Ausstellung — es wurden in den ersten 3 1/2 Monaten des Betriebes bereits der gleiche Umfang wie im ganzen ersten Jahre erzielt — tiefrüher in der Nähe der vier Hauptbahnhöfe an lebhafter Promenade gelegene sehr geräumige Gewerbestellplätze für die Zwecke der dauernden Gewerbeausstellung zur Verfügung gestellt. Die Gewerbeausstellung umfaßt alle Erzeugnisse, vornehmlich Maschinen für die verschiedenen Gewerbe. Besonders günstig für die Aussteller ist der Umstand, daß namentlich bei der schon im September erfolgenden Benutzung der Räume die Platzmiethe um mehr als die Hälfte herabgesetzt wird, eine Thatsache, welche zu zahlreicher Theilnehmung seitens der Aussteller Veranlassung giebt.

† Vermuthlich in Folge Genusses giftiger Pilze sind dieser Tage in Dessau zwei Kinder des Arbeiters Hl. in der Stenchesen Straße, ein 7jähriger Knabe und ein 5jähriges Mädchen, schwer erkrankt. Der Knabe ist bereits gestorben, während es der ärztlichen Kunst gelungen ist, das fast ebenfalls schon aufgegebene Mädchen zu retten. Die Kinder hatten anfangs vor. Wodurch Pilze genossen, welche ihre Mutter zubereitet hatte. Es mögen sich unter den genossenen Schwämmen auch giftige Wesen haben, außerdem hatte das Gefäß, welches zum Kochen der Schwämme diente, einen kupfernen Haken, sobald sich auch noch Grünspan gebildet haben mochte. — Die Leiche des Knaben ist bereits Befichtigung der Todesursache auf Anordnung des Kreisphysikats geöffnet worden.

† Major v. Wischmann kürzte nach einer Meldung aus Lauterberg a. S. am Donnerstag vor

Woche auf einer Pirschfahrt aus dem Wagen, dessen junge schon verbende Pferde durchgingen. Der Reichscommissar leitete leicht Hautabspürungen am Obersehen und der Hand.

Die unsere Leser sich erinnern werden, wurde im Juni v. J. in der Nähe von Belsen bei Halle der Berlin-Frankfurter Schnellzug, da die Barriere nicht geschlossen war, überfahren und getödtet. Das getödtete Geschütz i. c. hat die Bahnverwaltung f. 3. erlegt und legt ist auch die Angelegenheit für die Hinterbliebenen geregelt worden, indem die Ehefrau jährlich 800 Mk. bis an ihr Lebensende und die beiden Kinder je 200 Mk. pro Jahr bis zum vollendeten 18. Lebensjahre erhalten.

Ein eigentümlicher Fall beschäftigt die Thüringer Behörden bereits seit etwa vier Wochen, ohne daß es denkwürdig gelangen wäre, Licht in die Sache zu bringen. In Rudolfsbad griff die Polizei einen etwa vierzehn Jahre alten taubstummen Knaben an, dessen Namen und Herkunft festzustellen sich bis jetzt die Organe der öffentlichen Ordnung vergebens bemüht haben. Den Umständen nach läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß Thüringen die Heimath des aufgefundenen Knaben ist; um so auffälliger erscheint es, daß derselbe von den Seinigen noch nicht durch die Zeitungen gesucht worden ist. Eine Umfrage an sämtliche Anstalten für Taubstumme in Thüringen hatte kein Resultat. Man vermuthet, daß das Kind von seinen Angehörigen verlohren wurde.

Die im verfloffenen Jahre in der Provinz abgehaltene Kirchen- und Hausammlung zur Abhilfe der dringlichsten Nothstände der evangelischen Landeskirche hat einen Ertrag von 36677,30 Mk. ergeben.

Die seit 7 Jahren bestehende deutsche Fachschule für Drechsler und Bildhauer, bisher in Leisnig, wird am 1. Oct. nach Leipzig verlegt. Die Stadt gewährt der Schule jährlich 2000 Mk. Beihilfe.

Der Gemeinderath in Zerbst beschloß, von einem Neubau des abgebrannten Rathhauses abzugehen. Die beschädigten Eichen sollen wieder ausgebaut und nur das zerstörte Innere erneuert werden.

In Tilleda wird beim Ausschachten zu einem Neubau auf dem v. Wisingerode'schen Rittergute 3 Skelette, nur etwa 1/2 m unter dem Pflaster einer Thorschwelle liegend, aufgefunden worden. An der Hinterfront stieß man, wie der Nordst. Ztg. berichtet wird, in einer Tiefe von 3 m auf einen unter-

irdischen Gang; derselbe ist so hoch, daß eine große Person bequem darin gehen kann. Natürlich taucht sofort die Vermuthung auf, daß dieser Gang Königen diene oder gar eine Verbindung mit den Ritterburgen des Kyffhäuser bestelle. Auch die Skelette lassen auf außergewöhnliche Verhältnisse schließen.

Vermissung.
(Ein großes Eisenbahnrad vermisst.)
Am dem Freitag Abend mit einer Viertelstunde Verspätung in Berlin eintraffenden Schnellzuge Dresden-Berlin (über Posen) hätte es leicht zu einem großen Unglück kommen können. Am das Ende des langen und besetzten Tages war ein Karrenabgänger vom Wagen angehängt worden, in welchem eine Frau und Kinder saßen. Wie der „Tägl. Rundsch.“ eine Fahrt schreibt, seien plötzlich in der einen Abtheilung, wo sich hauptsächlich Damen aufhielten, Funken auf die Kleider besaßen und kamen aufhieten, Funken auf sie mon, daß die Decke des Wagens in Brand gerathen war und daß bereits helle Flammen emporstiegen. Ein allgemeiner Schrecken war die Folge. Die Herren sahen die Rettungsgasse, über welcher die Brüstung „Nothsignal“ stand, mit aller Gewalt, so daß sie sich nicht mehr zu halten vermochten, sondern sich in die nächste Gasse stürzten. In dem Augenblicke der größten Angst fing es zum Glück an zu regnen, und als nach längerer Fahrt die nächste Haltestation erreicht war, glückte der verbrannte Theil der Decke nur noch. Es stellte sich heraus, daß ein mit Del durchdränkter Wäschekorb, wie ihn die Arbeiter benutzen, sich an das Hinderniß der drei Schienen, welches besonders bei österrödischen Wagen öfter über der Decke angedrückt festgeklemmt hatte und durch die Funken der Maschine und den Aufzug während der Fahrt in Brand gerathen war, die sich dann auch der dünnen Decke mittheilte. Wäre es trodenes Wetter gewesen, so hätte ein vollständiger Wagenbrand entstehen müssen. Das „Nothsignal“ war nur für österrödische Züge bestimmt und mit der Maschine dieses Zuges nicht in Verbindung gesetzt. Deshalb der Decke draußen befand sich zwar, außerdem noch die gewöhnliche Nothleine; aber an weil man ja auf das „Nothsignal“ im Wagen verweisen war.

(Ein 103 Jahre alter Berliner) lebte am 30. Juni d. J. auf Eschstr. nach Petersburg aus. Jümitzsch, ein geborener Pole aus Bismar, hatte als Militäradjutant Napoleon I. mit dem Kaiser den berühmten Feldzug nach Rußland mitgemacht. Am der Vereina wurde er von den Russen gefangen genommen, und als „Vaterlandsverräther“ von einem Kriegesgericht zum Tode verurtheilt. Später wurde er jedoch von dem Jhr Alexander I. befreit und nahm im russischen Heere Dienst an. Sein Haß gegen Rußland war jedoch später als seine Unterthänigkeit, und so kam es, daß er sich vertheilen ließ, an der polnischen Insurrektion vom Jahre 1831 theilzunehmen. Die Folge war, daß er erstarb und zu wenig Jahren Zwangsarbeit in den Goldbergruben Sibiriens verurtheilt wurde. Nachdem im Jahre 1851 seine Straffzeit beendet war, gestattete ihm Jhr Nikolaus, Sibirien wieder zu verlassen. Jümitzsch hat jedoch erst jetzt von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht und reiste nach Petersburg, um sich von

hier aus in seine Vaterstadt Bismar zu begeben. Jümitzsch ist Ritter der Ehrenlegion; der Orden wurde ihm nach der Schlacht bei Bagram, deren Oberhaupt kürzlich war, vom Kaiser Napoleon selbst überreicht.

(Schuh den 8 Bgeln.) Der Helsingforsker Thierschverein, an dessen Spitze der finnische Dichter Lopeuski steht, sammelt gegenwärtig Unterschriften für eine Bildsäule, die im August an die Königin Margherita abgehandelt und in welcher diese geformt werden soll, die Schwägerin der im Herbst nach dem Sibirien ziehenden Zugvögel bei ihrem Zuge durch Jstlan in Schw. zu nehmen und Maßregeln anzuordnen, die dem barbarischen Raubzuge der gezeichneten Sänger fernern.

(Von den Egothheimer Dofern) wird aus Hamburg berichtet, daß der Berliner Rentier Karl Wofke, welcher als der bedeutendste Verleugte erschienen war, wie auch dessen Tochter aus dem Krankenhanse am Sonnabend entlassen worden sind. Der Verleugungsverlauf nahm einen unerwartet raschen Gang. Herr Wofke, der 74 Jahre alt ist, hatte eine Unterleibs-Luesgeschwunde, Rara Wofke eine Steinbrünnle.

Döfen-Berichte.

Halle, 21. Juli 1891.
Breite mit Anschließ der Wasserleiche für 1000 kg netto, 225 bis 230 Mk., Roggen, 221—225 Mk., Gerste Brau — 221, Preise nominal, Futter 160—170 Mk., Hafer, rußig, 166—171 Mk., Rapz —, Rüben —, Erbsen, Victoria, weiß, — bis —, Weizen ohne Handel, Kummel, ausschließlich Sad für 100 Rilo netto, 39—41 Mark. Stärke, einseitigsteiße Maß von 100 Rilo Inhalt per 100 Rilo netto, Halleische, 46,00—47,00 Mk., abfallende Sorten billiger. Preise per 22 Mark. Weizen, blau, 54,00 bis 57,00 Mark. Futterartillerie, Futter 16,50—17,50 Mark. Roggenkleie 12,75—13,50 Mark. Weizenkleie 11,25 bis 11,75 Mark. Weizenrieselsteie 11,50 bis 12,00 Mark. Malzmeile, helle 11,00 bis 12,00 Mk., dunkle 9,50 bis 10,50 Mk. Delfung 12,00 bis 12,50 Mk., Weizen 22,00 bis 31,00 Mk. Rüböl 60,00 Mark. Petroleum 24,00 Mk. Salzfalt, 0,385/309, sehr feil, 16,50 bis 17,00 Mark. Spiritus, 10,000 Liter-Baum, sehr, Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe —, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 50,00 Mk.

Halle, 21. Juli. Bericht über den und Straß. Stämmliche, Preise für 50 Rilo. Aagen-Bangkeß (Sandbruch) 3,50—3,00 Mk., Aafing-Bangkeß 1,50 bis 2,50 Mk. Biefenke, neues, 2,00—3,00 Mk., altes 3,50 bis 3,75 Mk. Reebke 35—4,00 Mk. Torfpreis 1,40—1,60 Mk.

Gloria-Seide — 120 cm breit

für Staub- u. Regenmäntel, Blousen u. v. M. 4,35 p. Met. (ca. 40 versch. Dess.) — versendet meter- und hüftweis vortro- und sollste das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofstet.), Jüritz, Wustler umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schwert.

Eine Werkstatt

und ein kleines Logis ist sofort zu vermieten in Unterakenburg 61.
Ein Logis ist zu vermieten und sofort oder 1. October a. cr. zu beziehen.
Markt 21.

Machquader, Stammer in eine freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche, noch zu vermieten und zum 1. October oder später bezuziehen. Näheres F. See, Annenstr. 8.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Badest, ist zu vermieten und 1. October oder später zu beziehen. Näheres F. See, Annenstr. 8.

Verleugungsanrede in ein Logis, 2 St., K., K., Wasserleitung, sehr hübsch, zum 1. Oct. oder Neujahr zu beziehen.
Landschäfer u. Wolfst. Gde Nr. 1.
Ein Logis ist zu vermieten und 1. Octob. a. cr. zu beziehen.
Markt 71.

Die in meinem Verleugungsanrede Markt 4 aus 4 Zimmern und Badest, bestehende Wohnung ist, per 1. October bezuziehen, an stille Leute sofort zu vermieten.
Friedrich Schultze.

Zu vermieten.
In meinem Hause habe ich 1. Oct. ein Logis im Preise von 180 Mk. zu vermieten.
Fr. Schreiber, Burgstr. 5.

Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Steinstraße 3.

Ein kleines Logis für ein paar einzelne Leute sofort oder 1. October zu vermieten. Fr. Eickstr. 8.

Freundl. mödtiertes Zimmer (sep. Eingang) per 1. Aug. cr. oder sofort zu vermieten.
Brühl 61.

Schlafstelle
zu vermieten. Märkerstraße 10.

Local gesucht,
prima Lage, hell und geräumig, b. Herbst oder Frühjahr für Holz- und Kurzwaren. Off. unter A. O. 528 an Gadenstein & Böler, U. S., Frankfurt a. S. (H. 65091.)

Im Namen des Königs!

Zu der Strafsache

gegen den Handarbeiter Theodor Seibel in Borsig, geboren dableist am 28. October 1857, evangelisch, wegen Verleugung hat das königliche Schöffengericht zu Merseburg in der Sitzung vom 30. April 1891, an welcher Theil genommen haben:

- 1) v. Borcke, Amtsgerichts-Rath, als Vorsitzender,
- 2) Koch, } Landwirthe,
- 3) Wüchendorf, } als Schöffen,
- 4) Reinfark, Bürgermeister, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
- 5) Meißner, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt: daß der Angeklagte der Verleugung des Gesundheitswades in 2 Fällen, und zwar in einem Falle der öffentlichen Verleugung, schuldig und deshalb unter Verurtheilung in die Kosten des Verfahrens und 2 Wochen Gefängnis zu verurtheilen, dem entweichenden Theil des Urtheils innerhalb 3 Wochen nach Rechtskraft einmal auf Rollen des Angeklagten in den beiden übrigen Localblättern bekannt zu machen.

b. Borcke. Ankt.

Getreide-Auction auf dem Halme.

Sonnabend den 25. d. M., nachmittags 2 Uhr, sollen ca. 150 Morgen Roggen, Gerste, Hafer, Alee, Kartoffeln und Futterrüben, in heisser, Meuschauer u. Trebnitzer Fure belegen, an Ort und Stelle auf dem Halme meistbietend verkauft werden.
Sammelpiaz: Gasthaus zur Linde.
Merseburg, den 20. Juli 1891.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar u. Gerichts-Tarator.

Ein harter, wenig gebrauchter, preiswerth zu verkaufen.
Hallesche Straße Nr. 8.

Feld-Verpachtung.

Sonntag den 26. d. M., nachmittags 4 Uhr, sollen im Gasthause zur Linde hier ca. 70 Morgen Acker, in Merseburger, Meuschauer und Trebnitzer Fure belegen, auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.
Merseburg, den 20. Juli 1891.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar u. Gerichts-Tarator.

Schmiede-Verkauf.

Veränderungshalber verkaufe ich meine zu Loderleben bei Querfurt belegene, gut gangbare Schmiede mit Rittersgutarbeit, zweiflüchrigem Wohnhaus mit oder ohne Land.
Friedrich Kramer, Schmiedemeister.

Hausverkauf.

Ein vor kurzer Zeit neuerbautes Wohnhaus mit Hofanlage, Pferdehals, Bodenglaß, Schuppen, in der Nähe der Bahn, ist zu verkaufen eventl. zu verpachten. Dasselbe kann Oftern 1892 übernommen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei Säferhweine

sind zu verkaufen.
Amtshäuser Nr. 5.

Ein einspänniger Leiterwagen, ziemlich neu, steht zu verkaufen im Gahhof zum Deutschen Hof, Landschäfer Straße.

Eine Partie Siren-Stroh und Gersten-Spren

hat zu verkaufen Friedrich Beyer, Deutscher Hof.

Materialwaaren-Geschäfts-Geld.

Ein junger, nachlässiger Kaufmann sucht an hiesigen Orte in guter Geschäftslage ein gangbares Materialwaarengeschäft zu kaufen eventl. zu pachten. Gest. Offerten mit Angabe des Preises, möglichst auch des bisherigen Umfahes bitte in der Exped. d. Bl. sub R. S. 100 niederzuliegen.
Eine Ersterkennung zum 1. Oct. zu vermieten.
Hallesche Str. 8.

W e r t e i g e n .

Am Helen Jell. Abdruckten die Schwestern dem Jubiläum gegengedachte kleine Veranstaltung.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 10 1/2 Uhr nahm Gott unsere liebe kleine

Charlotte

wieder zu sich.
Um stille Theilnahme bitten
G. Wegelen und Fran.
Merseburg, den 20. Juli 1891.

Amtliches.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidemeisters Paul Nischig zu Merseburg wird heute am 18. Juli 1891, nachmittags 4 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Friedrich Wörig Kunth zu Merseburg wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 17. August 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und einleitenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Festsetzung der angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 26. August 1891, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Hofstraße 1, Zimmer Nr. 37, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgefordert, nicht an den Gemeindeführer zu verzeigeln oder zu leisten, auch die Verpachtung anzusetzen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeleitete Befreiung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. August 1891 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Merseburg.
Zur Verlautbarung:
Wüller, Secretär, Gerichtsschreiber.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Leiters und Materialwaarenhändlers Otto Ritter zu Merseburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch eröffnet.
Merseburg, den 11. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.
Es wird noch ganz neue Wagen, ein leichter einspänniger u. ein einspänniger, zu verkaufen. Die Ertragen in der Exped. d. Bl.

Enten zum Auskegeln
werden von jetzt ab verkauft
Teichstrasse 10.

Johannisbeeren,
täglich frisch gepflückt. Größere Posten einen
Tag nach Bestellung.
Klausenthor Nr. 6.

Neue Kartoffeln
empfiehlt **Neumarktmühle.**

Neue Vollerlinge 2 Stück 15 Pf.,
Compenzuder, zum Einmachen der
Früchte, à Pfd. 33 Pf.,
Bienenzuder à Pfd. 30 Pf.,
Sonig, von meiner Bienenzucht selbst
erziet, à Pfd. 1 Pf.
J. F. Beerhold's Nachfolger.

Germanische Fischhandlung.
Lebendfrisch auf Eis
Schellfisch, Seehecht, Schollen,
frisch eingetroffen
verschiedene Räucherwaaren
empfiehlt
W. Kräbmer.

Morgen Donnerstag,
von früh 9 Uhr an
frisch geschlachtetes Schweinefleisch
Eindentrage Nr. 2, im Hofe.

Neue marinierte Heringe,
à Stück 10 Pf., frisch empficht
Hoh. Lang, Sand 1.

Neue Vollerlinge, feinsten Fisch,
à Stück 10 Pf.,
marinierte Heringe, fortwährend
frisch, à Stück 10 Pf.,
Pfeffergurken, gut erhalten,
à Pfd. 35 Pf.
empficht
F. Otto Wirth,
Gottbardsstrasse 11.

Man versuche
Bergmann's
Vanolinschwefelmilch-Seife,

diefeife ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur
Verkeilung und Erhaltung eines zarten,
sammetweichen, blendend weissen Teints
ganz unerlässlich. Borrath, à Stück 50 Pf. bei
Kolobothener **Marche.**

Cigaretten und **Tabak**,
Cigarettenmaschinen, **Cigaretten-**
papier, **Cigarettenspitzen**, **kurze** und
lange Pfeifen, **Spazierhüte**,
Pfeifenheile aller Art.
Br. Hoffmann, Markt 28,
Fabrik für Cigaretten und Tabak.

Echte Hamburger Lederhosen
in der Lederhandlung
kl. Ritterstrasse 13.

Achtung!!
Reichstrone!
Zum 10. und letzten Male.
Zwei Schwiegermütter!!

Die billigste und
reellste Einlaufs-
Quelle von
Uhren
in großer Auswahl,
sowie die billigste Re-
paraturwerkstatt,
für Reinigen der Taschenu-
hren 1,25 Mt., neue Arbeit
1,50 Mt., mit Reinigen
2,00 Mt., Reparieren 1,75
neuer Cylinder 3,00 Mt.
Uhrlos 40 Pf.,
befindet sich zu
Wersburg,
a. d. Stadtkirche Nr. 1.
Hugo Jahn, Uhrmacher.

Gebrannte Caffee's,
nur rein schmeckende Waare, hält preiswerth
empfiehlt
Hch. Lang,
Sand Nr. 1.

Delicaten Schinken
empficht
H. Fuss,
Halle'sche Straße 34.

Von Freitag den 24. d. M. ab steht
ein Transport besser und schwerer neu-
milkender Kühe mit den Kälbern, sowie sehr
schöner sprungfähiger Zuchtbulen bei mir
zum Verkauf.

Otto Heilmann.

Grube Gottes Segen u. Tobias
bei Rossbach de bat.

empficht vom 1. August cr. ab

prima Brezkohlensteine
gegen Cassé à 1000 Stück Mt. 8,00, auf Credit Mt. 8,50.

Aufträge zur Lieferung von

Anthracit- und Böhm. Braunkohlen

pro Monat September-October cr. nimmt schon jetzt ent-
gegen
E. Hetzer, Oberaltenburg 6.

Ausverkauf!

Wegen Veränderung meines Geschäftes verkaufe sämtliche

Schnitt- und Wollwaaren,

als: reinwoll. Kleiderstoffe, Barchente, Blandrud, Galblama,
weiße und blaue Leinwand, lein. Betttücher ohne Naht, Damen-
und Kinderschuhen in allen Größen u. f. w., sowie

acht (diamant-) schwarze Strümpfe
zu jedem annehmbaren Preise aus!

E. Kindmann, Jirma: Emilie Mader W w.,
Windberg 7.
Schneetücher à Stück 15 Pf.

Da die Zeit bis zur Ankunft
Sr. Majestät unseres allverehrten Kaisers
nicht mehr fern ist, beehre ich mich hierdurch zur allgemeinen Kenntniss zu
bringen, dass mir von der berühmten **Bonner Fahnen-Fabrik** die
alleinige Niederlage
wasserechter Fahnen und Flaggen, von Marine-Schiffsflaggentuch
gefertigt, übertragen wurde.
Die weltbekannte Leistungsfähigkeit genannter Fabrik und die über-
raschende Auswahl des mir übertragenen Lagers setz mich in den Stand,
den weitgehendsten Anforderungen sofort genügen zu können.
Ich bitte um gütigen Besuch oder um werthe schriftliche Aufträge.
Hochachtungsvoll
L. Daumann.
Preislisten stehen zu Diensten.

Sensen! Sensen!

Für dieses Jahr
habe die als un-
übertrefflich genü-
gend bekannten
schmalen
Stahlsensen
mit Zeichen A. B.
auch in breiterer
Weise anfertigen
lassen und empfehle
solche angelegent-
lich, ebenso bestes
Stuttgarter
Fabrikat von Hauelsen & Sohn in
allen möglichen Preislagen.
Garantie für guten Schnitt der Sensen
in weitgehender Weise.
Stahlsensen von Mark 2 ab das
Stück, **Sicheln** und **Werkzeuge**.
Albert Bohrmann.

Bohrländerei Saalstraße 13.
Habe heute einen sehr seltenen 8 jährigen
Fuchs geschlachtet. Empfiehlt **frische**
Waare.
H. Gehlert.

Frischen Schellfisch auf Eis
à Pfd. 20 Pf.,
neue **Malta-Kartoffeln**,
neue **Isländer Heringe**
empficht
C. L. Zimmermann.

Haussrauen prüfet
LIND'S KAFFEE-
ESSENZ.
Grosser Consum.
Gebra. Lind's
Hoerde i. W.
Eine Messerspitze voll ersetzt
1/2 Loth feinsten Bohnenkaffee.
Überall zu haben.
In den ersten Geschäften zu haben.

Heute
frische handgeschlachte Burek!
Otto Zachow.

Eisenbandvorhänge,
bisher 1. Brandtheilverfand gebraucht, sind
gut erhalten, 3. Curtenliegen verweilt sind,
sind preiswerth abzugeben bei
Emil Lönne, Nordhäuser.

Verband deutscher
Handlungsgehilfen.
Kreisverein Wersburg,
Donnerstag den 23. d. M.
Generalversammlung
im „Tivoli“.
Der Vertrauensmann.

Theater in der Reichstrone.
Mittwoch den 22. Juli 1891.
Wiederanstreten von **Wally Berger**,
zum 10. und letzten Male.
Zwei Schwiegermütter.
P. T.

Heute findet die letzte Aufführung der
reizenden Lustspiele statt. — Werthe
Wünsche nachkommend, habe ich für genügend
Niederbiete Sorge getragen.
Hochachtungsvoll die Directian.

Tivoli-Theater.
Mittwoch den 22. Juli.
Gastspiel

des Herrn **Wilkiam Büller**
Der Hypochonder.
Aufführung in 4 Akten von Moser.

Amstberg zu Dürrenberg.
Mittwoch den 22. Juli 1891
Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf.
Es ladet freundlichst ein
F. Schönsfeld.

Vorläufige Anzeigel.
Freitag den 31. Juli 1891: v. d. Fange
große Weiberrühme

Menagerie
hier auf dem **Kinderplatze** ein.
Als Specialitäten sind hervorzuheben: die
beiden großen Elefanten **Junu** und **Pa**
als **Beliscapiten** u. a. **Willy** Alle mit
ihren dressirten **Wäsen** und **Wien**.
Alles Nähere die Plakate.
v. d. Fange, Menageriebesitzer.

Dampfarouffe
auf dem **Kinderplatze.**
Heute Mittwoch
den 22. Juli
zum letzten Male.

Heirath.
Ein Herr, 40 Jahr alt, gut sitzirt, wünscht
mit einer Dame, aus Witten, in Verbindung
zu treten. Discretion Gewissheit.
Höfl. Zuschriften unter **F. H. 100** an
die Exped. d. Bl.

Behrungs-Gesuch.
Für meine **Behandlung** mit **Wien**
brauchen suche ich zum mögl. sofortigen An-
tritt unter günstigen Bedingungen einen
Lehrling. (B. 3586)
Freyburg a. Harz. **J. Flnke.**

Einen Schulmachersgesellen
sucht
Wilk. Große, Breitstr. 6.

Lohnkellner
sucht Beschäftigung. Zu erfragen
Unteraltensburg 52, part.

Ein Junge von ca. 12 Jahren zum Auf-
tragen eines wöchentlich erscheinenden Blattes
gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Als Gehirrführer findet ein ordentlich
nüchternen Mann
Stellung bei
U. Renier, Oberbrettelstr. 3.

Einen Arbeiter
suche noch zur **Genie.**
Steckner, Lindenstraße.
Ein **Mädchen** zum sofortigen An-
tritt
gesucht
1891 Lennae Straße L.
Hierzu eine **Beilage.**

Zur Lebensmittelerzeugung.

An der Berliner Productenbörse vom Montag haben die Weizenpreise wiederum eine bedeutende Steigerung erfahren. Weizen pro Tausend 8 Mk., auch spätere Termine zeigten wesentlich höhere Notierungen als am Sonnabend. Gerste schloß Roggen mit 2 bis 1 1/2 Mk. höher als am Sonnabend.

Resolutionen für die Kornzölle. Es giebt doch noch gute Menschen! Der Deutsche Volkverein in Bernburg hat eine Resolution gefaßt, welche eine Agitation gegen die Getreidezölle für ein unpatriotisches Spiel mit den Lebensverhältnissen der Menge erklärt und der Regierung wegen ihres Festhaltens an den Getreidezöllen den Dank aller Patrioten ausspricht. Das Spiel mit den Lebensverhältnissen der Menge hat wohl von Seiten der Agrarier begonnen.

Probung und Umgegend.

Dom 13. Mitteldeutschen Bundes schiessen in Erfurt schreibt man der S. Ztg. unter 20. d. Heute wurde von 8 bis 1 Uhr wieder auf alle Schießen geschossen. Nach dem Schießen ordneten sich die Schützen unter dem Bundesbanner zum Zuge nach dem Gabentempel. Hier verlas der Bundesvorsitzende die Namen der Sieger und brachte ihnen ein Hoch aus. Die Preise bestanden aus Ehrenbüchern und Uhren. Sie fielen folgenden Schützen zu: Langenhan, Jella, Wille, Jella, Voland, Falkenstein, Bauer, Blauen, Reismann, Dresden, Gfiser, Dresden, Schmidt, Dresden, Moritz, Leipzig, Müller, Kayna, Werneburg, Mühlhausen, Reising, Jella, Rich, Jella, Bäßlein, Hainichen. Unter klingendem Spiel ging es dann nach der Festhalle, woselbst das Mittagmahl eingenommen wurde. Hierbei kamen Glückwunsch Telegramme von König Albert von Sachsen und Herzog Ernst von Koburg zur Verlesung. Letzteres lautete: „Freundlichste Dank für lebenswürdiges Gedenken und beste Wünsche dem schönen Feste. Herzog von Koburg.“ Um 3 Uhr begann das Concurrenzschießen; 35 der besten Schützen beteiligten sich daran. Man schoß auf Feld- und Standziele. Die Schützen rangen um 8 Weher. Wer in kürzester Zeit 170 Punkte geschossen hatte, erhielt einen von der Stadt Erfurt gestifteten goldenen Weher sowie eine goldene Medaille mit dem Bildnis des Kaisers und dem Erfurter Rabe. Die Preisverteilung am Gabentempel ergab: Standziele: Aytz, Suhl, 170 Punkte in 18 3/4 Min., Moritz, Leipzig in 23 Min., Dr. Rummel, Halle in 23 1/2 Min., Fejzitz, Erganitz in 24 1/2 Min. — Feldziele: Guffav, Blume, Erfurt in 22 Min., Döring, Göttsleben in 24 3/4 Min., Werneburg, Mühlhausen in 25 1/4 Min., Leubacher, Leipzig in 26 1/2 Min. — In der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle führte dann der Erfurter Männer-Turnverein wirklich ausgezeichnete turnerische Aufführungen, auf dem Festplatze einen wohl gelungenen Fackelzug vor.

Als ein am Sonntag Abend von Dresden nach Leipzig abgefahrener Sonderzug die Station Rabeubel passirt hatte, fiel nach einer Mißthellung der S. Ztg. der Schaffner Wörner beim Entwerfen der Fahrlatten vom Treibrett herab zwischen die Wagen, wurde überfahren und sofort getödtet.

Bei der Einfahrt in den Bahnhof Großberingen kieß am Sonnabend der Sonderzug Berlin-Basel auf einen Güterwagen, der beim Rangiren auf ein falsches Geleise geraten war. Es ist dabei niemand zu Schaden gekommen, doch wurde ein mehrwöchiger Aufenthalt verursacht. Die Betriebsstörung ist unerheblich.

Aus Erfurt wird vom 18. d. gemeldet: In der k. k. Gewerkschaft wurde gestern auf telegraphische Anweisung von Berlin allen Arbeitern bis auf 28 Meister und 10 Mann genehmigt. Es wird jetzt nur von 7 bis 1 Uhr gearbeitet. Unter den Gefährdeten befinden sich Leute, die bereits 26 Jahre in der k. k. Gewerkschaft arbeiten.

Am 25. November d. J. begibt das seit etwa 30 Jahren in Torgau garnisonirende Bataillon von Rauch, Brandenburgisches Nr. 3, das Fest seines 150jährigen Bestehens. Das Fest wird im Hinblick darauf, daß das Bataillon das älteste in der preussischen Armee ist und eine ruhmreiche Vergangenheit hat, besonders glanzvoll gestaltet werden. Vorausichtlich dürfte der Kaiser der Fester beimohnen.

Vor einigen Tagen ist in Zittau ein Fabrikarbeiter Namens Ritter gestorben, welcher im Jahre 1849 wegen Theilnahme am Zuge der Freischaaren nach Dresden zum Tode verurtheilt worden war, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde. R. wurde über f. Z. bereits nach zwei Jahren aus der Strafanstalt entlassen.

Die in dem Fabrikorte Neugersdorf in der Lausitz vorgekommenen Erkrankungsfälle sind nun theilweise seitens der Aerzte als Trichinose erkannt worden, und die Krankheit hat inzwischen größeren Umfang angenommen. Es sind bisher in Alt- und Neugersdorf 150 Personen infolge Genußes von Röhwürstchen erkrankt.

Beachtenswerthes.

Merseburg, den 22. Juli 1891.

Die hiesige königliche Regierung erläßt bezüglich der naturgeschichtlichen Unterrichts in der Volksschule nachstehende Verfügung: Es ist vor kurzem seitens eines Vereines Beschwerde über mangelhaftes Ertheilen des bezeichneten Unterrichtes geführt. Die erhobene Klage war auch in Bezug auf Schulen unseres Bezirkes ausgesprochen. Wenn nun auch jene Beschwerde an augenscheinlicher Uebertriebung litt, wenn sie auch von ziemlich erheblicher Unkenntnis der Verhältnisse zeugte, so wollen wir doch Gelegenheit nehmen, zu genauerer Beachtung der in Bezug auf den bezeichneten Unterricht gegebenen Vorschriften ersucht zu mahnen. Vorzüglich zu beachten ist die Anordnung in Nr. 34 der A. V. für die Volksschule, nach welcher die Gegenstände, welche durch den Dienst, den sie dem Menschen leisten, oder durch den Schönen, den sie ihm bringen, besonderes Interesse erregen, in den Vordergrund treten sollen. Demnach unterliegt es keinem Zweifel, daß u. A. unsere einheimischen obstragenden Gewächse, deren Feinde im Thier, Mineral- und Pflanzenreich, und deren Beschüzer, namentlich die in der Bogelwelt, überall und ganz besonders in der einfachen Volksschule gehörenden zu berücksichtigen sind. Ebenso muß der Schlußsatz des bezeichneten Abschnittes Actus zur Geltung gebracht werden: Die Gewöhnung der Kinder zu einer aufmerksamen Beobachtung und ihre Erziehung zu sinniger Betrachtung der Natur ist überall zu erstreben. Zum Erreichen dieser äußerst wichtigen Zwecke bedarf es der systematischen Anordnung nicht. Das ist in unserer Anweisung vom 1. December 1886 hinlänglich ausgesprochen. Aber auch da, wo man ohne Rücksicht auf das System nach der mit Recht seiner Zeit als großer Fortschritt gepriesenen f. k. Littenischen Methode einzelne Naturwesen beschreibt, vergleicht, Gleichartiges zusammenstellt, begehrt man zuweilen durch einseitiges, in dem feinen Einzelnen erblindendes Verfahren Fehler, welche der verdiente Ermüdung nicht als notwendige Bestandtheile oder Folgen seiner Methode hätte gelten lassen. Die Einzelwesen werden in ihrer Bedeutung für das Ganze, für den Haushalt der Natur nicht überall gehörig erkennen und würdigen gelernt, und der Einfluß des Thieres auf die Pflanzen u. s. w. kommt hier und da ebensowenig zur Geltung, als die Bedeutung, die Wechselwirkung, in welcher der Mensch zur Natur steht. Nicht selten gehen die älteren, noch nicht verbesserten Lehr- und Stoffpläne Anlaß zu solcher, nicht zu billiger Behandlung. Wir sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß die Lehrer unseres Aufsichtsbezirks bei dem Unterrichte in der Naturgeschichte die angeordneten Fehler mehr und mehr vermeiden werden.

Entgegen dem Entschiede eines Provinzialschulcollegiums hat der Kultusminister verfügt, daß Kinder, deren Eltern in der gesetzlichen Form aus ihrem Religionsgemeinschaften ausgeschieden sind, ohne einen anderen Bekenntnisse beizutreten, deren Eltern also confessionlos geworden sind, nicht angehalten werden können, einem Religionsunterrichte an den öffentlichen Schulen beizuwohnen, auch wenn die Eltern erklären, daß die Kinder zusauf keinerlei Religionsunterricht erhalten. Diese Thatsache rechtserfährliche Bedenken gegen die Zulassung solcher Kinder an die höheren staatlichen Lehranstalten.

Die Alters-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt läßt augenblicklich durch den von ihr damit beauftragten Beamten, Herrn Schröder, zum ersten Male revidiren, inwieweit die Versicherungsbedingungen den Vorschriften des Gesetzes und den Ausführungsbestimmungen nachgekommen sind. Der k. k. Regierungspräsident hier selbst erläßt unter 13. d. eine Anordnung beghl. Festsetzung des Abkandes des Füllstrichs vom oberen Rande an Schankgefäßen für schäumende Flüssigkeiten. Es wird danach für den Regierungsbezirk Merseburg der Maximalbetrag des Abkandes des Füllstrichs vom oberen Rande hinsichtlich solcher Schankgefäße, in welchen eine ihrer Natur nach fast schäumende Flüssigkeit verarbeitet wird, auf 12 cm festgesetzt.

(Tivoli-Theater.) Wir machen nochmals ganz besonders auf das heute Abend stattfindende Schauspiel des Herrn William Müller aufmerksam und empfehlen den Besuch dieser Vorstellung auf

angelegentlichste. Wir werden Herrn Müller in einer seiner Gänzlichkeiten kennen lernen; nämlich als „Rentier Birkenhof“ in dem Lustspiel „Der Hypochondr“ von Guffav v. Moser. Falls nicht ein genußreicher Abend zu erwarten.

(Theater in der Reichstrone.) Die Direction des Judentheater bringt heute in der Reichstrone auf allgemeinen Wunsch nochmals „Zwei Schwiegermütter“ zur Darstellung. Es ist dies die zehnte Aufführung des beliebtesten Stückes, welche dadurch noch besondere Anziehungskraft erhält, daß Frau. Wally Nerges nach längerer Krankheit in dem von ihr verfassten Stücke wieder auftritt. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß heute wiederum ein volles Haus zu verzeichnen sein wird, da es die Direction verstanden hat, durch gute Aufführungen sich die Gunst aller Theaterfreunde zu erwerben. Wer also „Zwei Schwiegermütter“ bis jetzt nicht gesehen, versäume die heutige Vorstellung nicht!

Unter den zahlreichen Ehrengaben, welche diesem mal Mitteldeutschen Schützenbunde für sein großes Preischießen in Erfurt gestiftet wurden, befindet sich auch eine solche der Merseburger Schützen, die sich zwar nicht durch hohen künstlerischen, wohl aber durch praktischen Werth unter dem vielen Schuß- und Prachtschießen des Gabentempels vorthellhaft auszeichnet. Die Ehrengabe besteht nämlich aus 2 Dugend feinen Tafelmessern und Gabeln mit schönen weißen Griffen, die sich in ihrem blau ausgelegten Kasten recht stattlich präsentiren. Die Widmungskarte ist in künstlerischer Schriftzüge ausgeführt.

In unserer Flur ist gestern mit den Erntearbeiten begonnen worden. Es handelt sich zunächst um den Schnitt des Roggens auf Feldern mit sandigem Boden, auf denen bekanntlich das Getreide etwas früher reift. In besseren Lagen düngen immerhin noch einige Tage vorher, ehe der Roggen niebergelegt werden kann.

Vor dem Goutardsthor brach gestern infolge einer verkehrten Wendung des Gespannes die Deichsel eines vollbeladenen Flaschenbierwagens, wodurch die werthvolle Ladung in nicht geringe Gefahr gerieth. Glücklicherweise ging das Maßwerk, da die Pferde ruhig blieben, ohne weiteren Schaden ab.

Als zuverlässiges Mittel gegen Insekten- und namentlich auch gegen Mückenstiche wird in süddeutschen ärztlichen Fachzeitschriften das gewöhnliche Kochsalz empfohlen. Dasselbe wird in der Weise angewendet, daß die geschwollene Stelle leicht befeuchtet und mit Salz tüchtig gerieben wird. Schmerz und Anschwellen lassen sofort nach, verschwinden bald ganz oder treten gar nicht ein, wenn die geschollene Stelle sofort nach dem Stiche des Insektes in dieser Weise behandelt wird. Bei der großen Einfachheit des vorgelegenen Verfahrens und da das Heilmittel (Salz) bei keiner Landpartie zu fehlen pflegt, wird die Probe mit demselben überall leicht zu machen sein.

Die Direction des Landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen ic. giebt bekannt, daß nunmehr die Sittre der Zucht-Gesellschaften eine Verjüngung eingeleitet ist, und zwar mit obligatorischem Charakter für alle mit Staatszuschuß besetzten Bullen derselben. Zuchtsittre in Privatbesitz können ebenfalls verjüngt werden. Die vorläufigen Prämissen für Genossenschaftsittre stellen sich auf 2 Prozent des Tageswerthes und 6 Mk. Eintrittsgeld, für Bullen in Privatbesitz auf 2 1/2 Proz. und gleichfalls 6 Mk. Eintrittsgeld. Der Werth wird bei Unglücksfällen voll erstattet.

Es sind falsche Fünfzigmarktscheine aufgetaucht, von denen amtlichseits folgende Beschreibung veröffentlicht wird: Das Papier besteht aus zwei zusammengeklebten Blättern, zwischen welche die aus gefärbter Zute und aus Haas bestehenden Fasern eingestreut und dann unter Ansechtung eingepreßt worden sind. Die Färbung des Papierstreifens der echten Reichsscheine ist durch Ueberpinseln mit blauer Farbe, die Riffelung durch ungleichmäßig verlaufende Striche mit einer Zinkseife oder einer Nadel nachgeahmt. Die Färbung beider Seiten ist nicht durch Kupferoxyd, sondern als photographische Kopie hergestellt. Das Fälschstück ist fünf Millimeter zu breit und zwei Millimeter zu hoch. Die rothe Weichzeichnung „Fünfzig Mark“, der Controlstempel und die Nummer sind nicht mit Typen aufgedruckt, sondern durch Ueberpinseln der photographischen Zeichen mit rother Wasserfarbe nachgebildet und mit einer glänzenden Lack- oder Kollobiumschicht überzogen. Auf der Schauseite ist außerdem die Zelle „Fünfzig Mark“, sowie der linksseitig angebrachte größere Reichsadler zur Zeichnung des dunkleren Farbentons mit Umbrudlinie nachgezeichnet. Ferner sind wiederholt falsche

Vertical text on the left margin, including names like 'Berliner', 'Leipzig', 'Dresden', 'Halle', 'Erfurt', 'Mühlhausen', 'Reising', 'Hainichen', 'Suhl', 'Erganitz', 'Göttsleben', 'Leubacher', 'Torgau', 'Zittau', 'Merseburg', 'Sachsen-Anhalt', 'Reichstrone', 'Provinz Sachsen', 'Landwirtschaftlichen Centralvereins', 'Fünfzigmarktscheine', 'Kochsalz', 'Insekten', 'Mückenstiche', 'Schmerz', 'Anschwellen', 'Photographie', 'Kupferoxyd', 'Wasserfarbe', 'Kollobiumschicht', 'Reichsadler', 'Umbrudlinie', 'Farbentons', 'Wiederholt', 'falsche'.

Fünfmarschkeine aufgetaucht, von denen jedoch leider die nähere Beschreibung bis jetzt noch fehlt.

*** Eine wichtige Auslegung hat das Reichsgericht dem Begriffe der „Nothwehr“ gegeben. Ein Weidlicher hatte in der Prebige dem Bürgermeister des Ortes „kleinste Heudelei“ vorgegriffen, letzterer darauf sich erhoben und dem Weidlichen die Worte „Ruhe, Ruhe“ zugerufen und die Kirche verlassen. Den wegen Störung des Gottesdienstes angeklagten Bürgermeister hatte das Instanzgericht freigesprochen, weil er sich in Nothwehr befunden habe. Dies Urtheil hat das Reichsgericht bestätigt. In den Gründen heißt es: Das Recht der Selbstvertheidigung gilt überall; das Recht gegen dem Unrechte nirgends zu weichen; Nothwehr ist gegen jedermann und überall zulässig, soweit die gesetzlichen Voraussetzungen zutreffen, d. h. soweit ein gegenwärtiger rechtswidriger Angriff besteht, zu dessen Abwendung die Vertheidigung erforderlich war. Der § 53 hat nicht bloß einen gegen die Person eines Andern geführten Angriff, sondern, wie die Allgemeinheit der Fassung zeigt und die Motive ausdrücklich hervorheben, jeden Angriff auf Leib, Leben, Ehre oder Vermögensgegenstände, jeden Eingriff in die Rechtssphäre einer anderen Person im Auge. Nothwehr ist also auch zur Abwehr von Verleumdungen statthaft. Der Umstand, daß der Angriff von einem Oeifentlichen ausging, schließt das Vertheidigungsrecht nicht aus; bei Unterlassung eines Angriffs auf das Leben, auf die Keuschheit wird hieran Niemand zweifeln; dasselbe gilt aber auch von Angriffen auf die Ehre. Auch der Ort steht vorliegend der Zulässigkeit der Vertheidigung nicht entgegen, wo es geht wird, er kann den Ort der Vertheidigung nicht wählen, der Ort ist durch den Angriff gegeben, dem Angegriffenen aufgedrängt. Wenn auch der Oeifentliche den Verurtheilten durch Belagerung, Ermahnung und Tadel auf Besserung hinzuwirken, so hat er doch nicht das Recht zu Ehrenkränkungen, und der Betroffene hat nicht die Pflicht, persönliche Verleumdungen hinzunehmen.**

*** Abzug des Portos bei Zahlung mittelst Postanweisung. Eine Firma in Hagen hatte für ein Amtsgericht eine Lieferung ausgeschrieben, für welche die Kasse des Gerichts den Betrag abzüglich des Portos einsetzte. Die Firma erhob hiergegen Einspruch und bezog sich auf eine kürzlich ergangene Entscheidung des Reichsgerichts, wonach ein solcher Abzug als Betrugsversuch strafbar sei. Die Amtsgerichtsliste beharrte trotzdem auf ihrem Standpunkt. Eine Beschwerde an den Justizminister wurde von diesem dem betreffenden Oberlandesgerichtspräsidenten zugewiesen, der ohne Weiteres die nachträgliche Einsendung des abgezogenen Portos verfügte mit dem Bemerkten, daß zu einer allgemeinen Anweisung an die Unterbehörden keine Veranlassung vorliege, da die bestehenden Bestimmungen von richtiger Anwendung genügen. — Demnach ist es Behörden eben so wenig wie Privatien gestattet, bei Postanweisungs-Zahlungen das Porto in Abzug zu bringen.**

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.
R. Schluß, 20. Juli. Der seit ca. 2 Jahren hier bestehende Turnclub „Vater Jahn“ hielt am Sonntag ein Schauturnen ab, das in Folge des plötzlich eingetretenen Regenwetters nicht wenig beeinträchtigt wurde. Es hatten sich trotzdem verschiedene Turnvereine aus der Umgegend eingefunden. Ein Ball im „Waldlauer“ beschloß das Fest. — Der hiesige Turnverein hat seit am kommenden Sonntag sein 30jähriges Bestehen durch einen Festzug, Schauturnen verbunden mit Wettturnen und abends Ball. Zahlreiche Einladungen an befreundete Vereine sind bereits ergangen.

Patent-Rüste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.
Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

Abonnement dieser Zeitung enthält das Bureau freie Auskunft über Patente, Marken und Markenrecht.
Angemeldet von: Hallische Maschinenfabrik und Eisengießerei, vorm. R. Krieger & Kemnitz in Halle: Zündvorrichtung für Gasmaschinen. — Otto Fichte in Magdeburg-Eubenburg: Ringelstiel. — Friedrich Hym in Suhl: Dreiläufiges Jagdgewehr mit drei Läufern und drei auf einer Achse stehenden Hämern. — Edward Morris in Magdeburg: Verfahren zur Entzerrung von Kesselflecken. — Erfinderwerk in Magdeburg-Buckau: Stoßrohr, vierarmiger Dreigriffanker mit radial zur Drehaxe des Schafes gestellter Anteflächen. — A. Kühnemann und Joseph Winter in Algersleben: Verfahren zur Erzeugung einer Reibfläche auf der Oberfläche geschäfter Erben und anderer Hülsenfrüchte. — Wilhelm Krauß in Cöthen: Lourenzähler für Compressoren.

Ertheilt an: G. Eggers in Magdeburg-Eubenburg: Heizrohr für Verdampfungsapparate und sonstige Heizkörper. — Eubenburg Maschinenfabrik und Eisengießerei, Actiengesellschaft in Magdeburg:

Nitrix- und Trochanapparat. — J. Erbe in Jena: Combinirtes Pianino und Harmonium in Zusanm mit Patente Nr. 46433. — G. Jungmann und H. Lottmann in Götzen: Filgenmaschinen für Faschbänder. — Commanditgesellschaft Söndorff, Becker & Co. in Magdeburg: Verfahren der Reinigung von Zuckerfasern mittels Bariumacetat.

Uebertreten an: Julius Schlichting in Merseburg, Dom, Braunsbachstraße: Nr. 57816; Gemäthschneidemaschine. — Rud. Bergreen in Köstlich bei Bitterfeld und Aug. Paschen in Götzen, Anhalt: Nr. 53644; Messerfabrikation an Rübenschnitzmaschinen.

Vermishtes.

*** (Auf dem Drahtseil über den Niagara.)** Ein Mann, Namens Samuel Dixon von Toronto, hat am Sonntag auf einem nur 1/4 Zoll starken Drahtseil von der kanadischen Seite aus die Niagarafälle überquert.

*** (Mord in Mainz.)** In Mainz wurde am Montag früh vor dem Gerichte in der Nähe des Turnplatzes die Leiche des ermordeten Privatmannes Weismantel aufgefunden. Ganz in der Nähe derselben lag der Körper eines auf den Tod verurteilten Arbeiters Namens Lutz. Die Sicherheitspolizei hat bereits zwei der Mörder, den Hausburschen Wichard und den Schanzarbeiter Hofgesandt, verhaftet.

*** (Eisenbahnunglück.)** Der Kenobner Elzug der sächsischen Hochbahn entgleiste am 18. d. umweit der Station Rattling. Die Wagen wurden getrimmt. Wie durch ein Wunder entging die Fahrgäste dem Tode. Alle konnten die Reise nach Jüterbog fortsetzen, mit Ausnahme einer jungen Dame, welche einen doppelten Rippenbruch davontrug.

*** (Das verhängnißvolle Trompetensignal.)** Auf dem Familientag der Herzöge von Bevilacqua in Rom ist dieser Tage die Leiche desjenigen Trägers dieses Namens beigesetzt worden, der bei der Belagerung von Beschiera im Jahre 1848 sein Leben ließ. Die Wiederbehaftung dieses Herzogs von Bevilacqua hat die Erinnerung an die geschehenen Umstände wachgerufen, unter denen der Tod befallen war. 43 Jahren erfolgte der Herzog, wie in den Tagen, die die Einschließung Beschieras umgingen und an denen sich die Statuen in den siegreichen Gefechten bei Gailo, Montezambano und Vallegio zu Herzen der Violinisten mochten, sein Pferd verloren und litt mit einem fährlos gewordenen überreichlichen Pferd beschien gemacht. Der Herzog hatte allen Grund, mit dem Pferd zufrieden zu sein; es war kräftig, aber leider nur zu gut geschult. Denn als es vor Beschiera das ihm wohl bekannte Signal zum Anvanciren vernahm, legte es sich, der alten Gewohnheit treu, in schnellen Trab und führte seinen neuen Herrn, der es nicht zu bändigen vermochte, den Feinden entgegen. Dies geschah, als der bereitzete Anvanciren des kaiserlichen Reiters nicht und richteten ihr Geschwader auf ihn, das ihn nach wenigen Sekunden verpulvert und entsetzt zu Boden stürzte. Der Herzog wurde damals in Brescia beerdigt, um jetzt, nach 43 Jahren, in der Familiengruft seine letzte Ruhe zu finden.

*** (Rettung aus Seefahrt.)** Nach einer telegraphischen Meldung der Rettungsstation Roderney wurden am 19. Juli von der auf dem Nordener Riff getranderten holländischen Fals „de Zwerwe“ die aus 5 Personen bestehende Besatzung, darunter 1 Frau und 2 Kinder, durch das Rettungsboot „Warman“ der Westfation gerettet.

*** (Räuberhorden in der Türkei.)** Sind gegenwärtig an der Tagesordnung und zwar in bester Ordnung, in der Umgegend von Saloniki. Am 18. Juni wurde ein Engländer in der Nähe des Eisenbahntranges zwischen Toppi und Amotovo mit zwei Wunden am Hals und einem Schuß im Kopf todt aufgefunden. Zwei Tage darauf erlöschten des Nachts Räuber, 26 Mann, im Orte Gumenhija am Vardarflusse, alle mit Karabinern und Revolvern bewaffnet, entführten einen reichen israelitischen Kaufmann von Saloniki, Juda Jafel, und verlangten jetzt 5000 türkische Pfund für dessen Freilassung, mit der Drohung, ihn zu tödten, wenn ihre Forderung angenommen werde. Mehrere Räuberüberfälle in den Umgebungen kommen selbst in Konstantinopel vor und sind nicht selten. Das gelobte Land der Räuberwälder ist aber kein Kleinigkeit. Dort wurde wieder am 22. Juni in der Nähe von Buissa ein reicher Türke von drei albanesischen Räubern entführt, aber da der Gendarmerei sofort ihre Verfolgung begann und ihnen die Lebensmittel ausgingen, ohne Hülfe gelassen. — In Bezug auf die Sicherheit der Dreiläufigen können sich die Weisenden beruhigen. In jedem Zuge befindet sich jetzt eine Abtheilung bewaffneter Gendarmen, welche bis zu den Grenzen mitfahren.

*** (Wetterbedingungen.)** Nach den nummernreichen Erhebungen, so schreibt die Köln. Ztg., richtete das Hochwasser in den verflochtenen Tagen, namentlich in Sachsen und verschiedenen Gemarkungen des Oberlandes großen Schaden an. Mehrere hundert Morgen unfruchtbare Weingründe sind mit Schlamm und sonstigen Erntemaschinen bedeckt. Holzkunde, Kartoffeln, Kohlrüben sind durchweg verdorben. Die Köln. Volkszg. bezieht den durch die letzten Unwetter allein in der Gemeinde Greffath (Kreis Krempen) verursachten Schaden auf 400 000 Ml. Unter den zahlreichen Arbeitern und Arbeiterfamilien herrscht große Noth.

*** (Die Räuberhorden),** welche jüngst den reichen Seidenhändler Jakob Jafatow in Saloniki entführte, ließ mit dem sie verfolgenden Truppen zusammenstoßen, die er mit sich führte. Am 18. Juni wurde er von den Räubern entlassen. Die Truppen hatten 2 Tödt und 3 Verwundete. Der entführte Kaufmann wurde jedoch nicht gefunden.

*** (Während des Anfechtunges des spanischen Geschwaders) in Stodopol soll sich nach der „Danz. Ztg.“ eine eigenhändige Episode zugetragen haben. Von dem Musikdirigenten der Kapelle des 128. Infanterieregiments in Danzig, die zu der nämlichen Zeit, in der das Geschwader anwesend war, in Stodopol concertirte, verlangten nämlich, wie das genannte Blatt mittheilt, am Sonntag vor acht Tagen eine Anzahl Concertbesucher, er solle die „Marschmusik“ spielen. Der Regimentsführer, er seine Eigenschaft als Dirigent einer preussischen Militärkapelle hin und erklärte sich außer Stande, den Wunsch zu erfüllen. Es mußte schließlich die Kapellenscheibe herbeigeschleppt werden, welche die „Marschmusik“ mehrere Male spielte. Der sah demonstrative Widerspruch, dem nun später wieder die von der Kapelle des 128. Regiments gespielten Musikstücken fanden, und die Auflösung der sächsischen Militärbesenen übrigens, wie die „Danz. Ztg.“ hinzusetzt, daß das**

Publikum die Weigerung durchaus billigte und die Gründe derselben zu würdigen verstand.

*** (Arnold Siegfried Jahn.)** der einzige Sohn des Turnvaters Fr. Jahn, ist Ende Juni in Amerika gestorben. Er war als der älteste Sohn Jahn's 1815 in Berlin geboren. Er hatte noch zwei Geschwister, die aber während Jahn's Gefangenenschaft starben. Dieser war von ihrem Vater nicht aus in der Nacht vom 13. zum 14. Juli 1819 verbannt worden. Während seiner Festungshaft in Kolberg hat Jahn's Frau, die er mit dem noch lebenden Sohne hatte nachkommen lassen dürfen. Er heirathete darauf eine Freundin seiner Frau, welche ihm eine Tochter gebar. Der Sohn machte, wie wir der Wof. Ztg. entnehmen, seinem Vater wenig Freude; es mochte dies auch mit an Jahn selbst gelegen haben. Er ließ ihn, als abgelaugter Gegner der gelehrten Schule, im Hause unterrichten; der Sohn wollte sich dem Militärstande widmen, hielt es aber nicht lange aus. Nun wollte er ein Geschäft anfangen. Er verlangte nun das väterliche Erbschaft. Da Jahn das Erbschaft im Betrage von 1500 Thalern auf die Eintrichtung des Turnplatzes in der Holtenaustraße verwandt hatte, so richtete er ein Gesuch an König Friedrich Wilhelm IV. und unter Verantwortung der drei Minister des Innern, des Unterrichts und der Finanzen bewilligte der König Jahn diese Summe als „Gnadenbeitrag“. Das war am 8. Juni; zwei Tage vorher, am 6. Juni 1849, war die berühmte Kabinetsordre erlassen, welche das Turnen neu ins Leben rief. Arnold Siegfried wurde Weinbergbesitzer in Freiburg; aber weder mit dem Weinung noch mit dem gautanen zwei Unfruchtbarkeiten, mit denen er seine die Unruhe hinabruhr, wollte es ihm gelingen. Er erlitt verständiglich vollständig Schicksal und der alte Jahn erlebte den Schmerz, daß er, der abgelaugte Feind der Auswanderungen, seinen Sohn nach Amerika senden mußte. Es war dies kurz vor seinem Tode. Es ging Arnold Siegfried Jahn in Amerika wie so vielen: er wurde Fuhrmann, hatte Haus und Hof in Post und fuhr Fruchtgüter in die Stadt. Aber die Weibe veranlaßt mit dem Wagen im Wasser. Trotz ihm gewordenen Bestandes ging es mit ihm von vorn nach rückwärts. Er wurde Fuhrmann; seine Kinder, als sie herangewachsen waren, unterstuzten ihn nach Kräften. Er war schließlich für die Turner in Deutschland verhasst; man glaubte ihn gefahren. Erst 1871 hörte man, daß er noch lebe, und 1872 bei Gelegenheit der Entlassung des Jahn denfalls in der Göttinger Sam nach dem Brief an den freien Austausch mit einem Freigang von Arnold Siegfried, in dem er zugleich mittheilte, daß er sich in den zwanzig Jahren in Amerika mit harter Arbeit redlich ernährt habe, ohne eine ruhige Existenz gewinnen zu können, er deutete den Wunsch an, daß man für seine drei Kinder, des so hochgeachteten Jahn Enkel, leitens der deutschen Turner etwas thun möge. Nun hatte sich aber bereits ein Comité zur Unterhaltung von Jahn's noch lebender Wittve gebildet, und man war abgeneigt, für den Sohn eine Sammlung zu veranstalten. Als dann Jahn's Wittve 1876 gestorben war, kam Arnold Siegfried mit dem zweiten 16jährigen Sohn Friedrich Lubwig nach Berlin in der Hoffnung, das für die Wittve gesammelte Kapital von 9000 Ml. auszugeben zu erhalten. Das war aber nicht möglich, da bei dem Antruf auf Beiträge für jene Sammlung ausdrücklich erklärt war, daß eine etwa übrig bleibende Summe der für die Wittve zur Unterhaltung gegründeten Jahn-Gesinnung zu Gute kommen solle. Aber es that sich ein neues Comité zusammen für Arnold Siegfried Jahn, der mittlerweile mit dem Sohne nach Amerika zurückgekehrt war. Es gingen etwas über 2000 Ml. ein, die 1879 durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes Jahn ausgezahlt wurden. Seitdem hörte man nur wenig von Jahn, nur daß es demselben einträglich, was auch nicht gut geht; sein Sohn Friedrich Lubwig ist ein recht warmer Turnerler geworden.

*** (Historische Notizen.)** Graf: „Eine gute Gharre, herr Wirt!“ — Wirt: „Auch gut!“ — Graf: „Eine gute Gharre, rauchen die vielheit eine mit?“ — Wirt: „Sehr gern.“ — Graf: „Eine, gib 'mal zwei aus der vorderen Kiste!“

Militärisches.

*** (Deutschland.)** Aus Sabel wird nach der „Allg. Reichszeitung“ seit einiger Zeit beim 2. Garde-Regiment eine Probe eingeführt. Derselben haben die Länge etwa wie die Fausthakenmesser der Infanterie, sind jedoch nicht so schwer. Nach vorn in gerade Spitze auslaufend, dienen diese Säbel als Stoßwaffe und werden am Sattel angeknallt getragen. — Die neue Stafflane der Kavallerie entspricht, wie die „Allg. Reichszeitung“ schreibt, noch immer nicht den Anforderungen, welche an diese Waffe zu stellen sind. Ein großer Uebelstand ist der, daß die Länge sich verhältnißmäßig leicht krümmen läßt, und ihnen in den Händen der schwerer Waffensleute, der Händer und Ausrücker. Ein zweiter Uebelstand ist der, daß sowohl beim Greifen als auch, wenn die Länge im Steigbügel steht, sich von der hinteren Hälfte derselben der Lad abreißt; auf den bloßen Stahl legt sich dann durch Regen oder auch durch feuchte Hände Noth an, und es entziehen Nothstoffe an der Uniform. Es ist nicht unmöglich, daß man aus den angegebenen Gründen über kurz oder lang wieder zur Folge zurückkehrt.

*** (Deutschland.)** Aus Wilhelmshafen wird mitgetheilt, daß, nachdem die Befestigung der Insel Fölgeland in Angriff genommen worden ist, in den letzten Tagen auch größere militärische Truppenorte, die eine mit dem Fender, „der die Militärliche des Mars“ und der andere mit dem Westdampfer „Sonn“ dort hin abgegangen sind.

*** (Rußland.)** Neuerdings ist eine kaiserliche Verordnung veröffentlicht worden, nach welcher am 1. Januar 1892 im Bereiche der Flottenmannschaft-Division für das Schwarze Meer eine 7. Flottenregiment zu errichten ist. Die Flottenregiment entspricht als taktische Einheit einem Regimente. Die genannte neue Abtheilung soll die Flottenmannschaft liefern für das Panzergeschiff „Zwölf Apoll“, ein Schwimmbrett, zwei Schoner, einen Dampfer und ein noch in Bau befindliches Transportschiff.

*** (Rußland.)** Ueber eine Rennerung im russischen Speer wird der Köln. Ztg. berichtet. Es handelt sich um die in den letzten Tagen auf Veranlassung des Kriegsministeriums vom Jaren verfertigte Rennerung der bei der Reiterei und den Fußtruppen bestehenden Freiwilligen-Abtheilungen, jedoch namentlich der Schwabron 20 besonders befähigte Leute zum Kavalleriebedienst bezieht, welche hierzu in Feldensstellen planmäßig ausgebildet werden und eine außergewöhnliche Vorbereitung erhalten.

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Freitag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Ugr.
Expedition: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernzettel. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 143.

Mittwoch den 22. Juli.

1891.

** Finanzministerielle Echerze.

Nach Zeitungsberichten hat Finanzminister Miquel beim Besuch einer Tabakfabrik in Elbing die Klagen über die Vertheuerung der ausländischen Tabakblätter in Folge der Nichterfüllung der Rippen mit der Bemerkung zurückgewiesen: „Der Tabak muß immer noch mehr bluten“. Eine Verthigung dieser seltsamen Kundgebung eines Finanzministers auf Reisen ist bisher nicht erfolgt. Begreiflicher Weise hat der Vorgang in den Kreisen der Tabakindustriellen in Deutschland ein gewisses Aufsehen hervorgerufen. So lange Fürst Bismarck am Ruder war, sah man in Neuerungen der bezüglichen Art gewissermaßen nur einen Nachhall der Entrückung darüber, daß der Reichstag dem letzten Ideal des früheren Reichskanzlers, dem Tabakmonopol, seine Zustimmung versagt hatte. Minister v. Scholz gestiel sich darin, durch die Drohung: „Der Tabak muß bluten“, der Wiedereinnahme jenes unglücklichen Gedankens vorzuarbeiten. Seit Jahresfrist ist dieses Schreckbild mit anderen von der Tagesordnung abgesetzt worden. Wenn heute ein Finanzminister dieselbe Parole ausgiebt, so kann das nur heißen, daß die Regierung das Bedürfnis fühlt, höhere Einnahmen durch den Tabak durch eine Revision des Gesetzes von 1879 zu beschaffen. An Bundesgenossen wird es ihr dabei bekanntlich nicht fehlen, vorausgesetzt, daß sie den Hebel ausschließlich bei dem importirten Tabak ansetzt. Die Klagen der inländischen Tabakproduzenten über die Konkurrenz der ausländischen leichteren Tabake haben seit Jahren den Reichstag in Anspruch genommen. Bald wurde eine Herabsetzung der inländischen Tabaksteuer, bald eine starke Erhöhung des Zolls von ausländischem Tabak verlangt, beides in der Absicht, dem inländischen Produkt, welches dem Geschmack der Raucher nicht entspricht, günstiger Verkaufsbedingungen zu schaffen. Dem Reichstag ist in der letzten Session eine Denkschrift vorgelegt worden, welche neben einer Reihe technischer, auf das Gesetz von 1879 bezüglicher Wünsche auch die Frage der Steuerermäßigung bezw. Zollerhöhung erörterte. Das Ergebnis der in dieser Richtung angestellten Erhebungen ist ein negatives. Für eine Ermäßigung der Tabaksteuer ist keine Regelung eingetreten, da die Thatsache feststeht, daß der Zollschuß, den das Gesetz von 1879 dem inländischen Tabak gewährt, im Verhältnis zu der früheren Besteuerung des Tabaks nicht nur nicht abgemindert, sondern im Gegentheil reichlich verdoppelt worden ist. Man weiß ja auch, daß die preussische Regierung im Jahre 1879 in ihrer Vorlage ein Verhältnis von Zoll und Steuer in Vorschlag gebracht hatte, welches für das inländische Produkt erheblich ungünstiger war, als das vom Reichstag beschlossene (45 zu 85). Eine weitere Erhöhung des Zollschusses würde nur eine weitere, die Nachfrage übersteigende Erhöhung der inländischen Produktion, ein weiteres Zurückgehen der Preise und in Folge der Zunahme des Verbrauchs von inländischem Tabak ein entsprechendes Sinken der Einnahmen aus dem Tabakzoll herbeiführen. Mit gleicher Bestimmtheit haben sich die Regierungen gegen eine einseitige Erhöhung des Tabakzolls ausgesprochen. Auch diese Maßregel würde den Import vermindern, den inländischen Tabakbau steigern, die Einnahmen schädigen und in Folge der Steigerung der Preise den Verbrauch einschränken. Als diese Denkschrift im Reichstage bei der Beratung des Etats zur Discussion gelangte, hat Schatzsecretär v. Malahn kein Bedenken getragen, zu erklären, daß, falls der Reichstag erneut Beschlüsse in der einen oder anderen Richtung fassen sollte, die Regierung davon nur insoweit Notiz nehmen würde, als neue Gründe für eine Abänderung des Gesetzes beigebracht werden würden. Daß das bei der Annahme der Resolution Miquel wegen Ermäßigung der Tabaksteuer geschehen sei, hat bisher noch Niemand behauptet. Ueberdies hat der Reichstag seinerseits den Antrag auf Erhöhung des Tabakzolls wiederholt abgelehnt. Nichts dementionierender scheint ein Theil der einheimischen Produzenten die Hoffnung, ein besseres

Ergebnis herbeizuführen, noch nicht aufgegeben zu haben. Vor einigen Wochen (4. Juni) hat in Speier gelegentlich der päpstlichen Tabakausstellung eine Versammlung von Interessenten des Tabakbaues in Bayern, Hessen, Baden und den Reichslanden stattgefunden, in der anerkannt wurde, daß die inländische Produktion zur Zeit den Bedarf übersteige, daß eine Verminderung der Steuer diese Ueberproduktion nur noch vermehren und eine Katastrophe herbeiführen würde. Dagegen wurde erklärt, „daß dem inländischen Tabakbau nur durch eine erhebliche Erhöhung des Eingangszolls auf ausländischen Tabak (pro Centner auf etwa 70 Mk.) geholfen werden kann.“ Diesen Vorschlag scheinen die Herren Interessenten gewissermaßen als ein Zubehörtel anzusehen, da nach der Behauptung des Berichterstatters die Erhöhung des Zolls von 85 auf 140 Mk. pro Doppelcentner die Reicheinnahmen um mindestens 15 Mill. Mk. erhöhen würde. Das ist der Köder, mit dem die Tabakbauer im Elsas und in der Pfalz den Herrn Finanzminister für ihre Pläne zu gewinnen hoffen. Natürlich vergeblich. Denn für jeden Doppelcentner inländischen Tabak, um den insolge der Zollerhöhung in Zukunft der Verbrauch steigen würde, entginge der Reichskasse die Differenz zwischen den bisherigen Steuer- bez. Zolllagen (S. h. 40 Mk.) und zugleich würde die Einfuhr ausländischen Tabaks dieser exorbitanten Zollerhöhung gegenüber in großem Umfange zurückgehen. Den Vortheil würde, wie das übrigens schon in der Denkschrift ausgesprochen ist, der Tabakbau nur in denjenigen Anbaugebieten haben, welche, indem sie einen, das ausländische Gezeugnis theilweise ersetzenden, zur Cigarrenfabrikation geeigneten Tabak zu liefern vermögen, ohnehin schon in günstiger Lage sich befinden als die Produzenten geringwerthigerer schwererer Tabake. Bei dieser Sachlage ist es in der That kaum denkbar, daß Finanzminister Miquel durch seine Aeußerung in Elbing seine Bereitwilligkeit ausgedrückt haben

Interesse an der Sache, daß sie authentische Nachrichten über ihr Wesen, Thun und Treiben giebt.

Eine französische Ministerkrisis drohte am Sonnabend abermals in Folge eines Kammerbeschlusses. Die Kammer lehnte die Verabreichung des vom Ministerpräsidenten Freycinet verlangten Kredits von 600 000 Fr. zur Vergrößerung der polytechnischen Schule ab. In der Coulouche verlautete, Freycinet beabsichtige in Folge dieser Ablehnung seine Entlassung zu nehmen. Die Sitzung wurde zeitweise unterbrochen. Sämmtliche Mitglieder des Kabinet trafen jedoch dem Ministerpräsidenten ab, seine Entlassung zu nehmen, da die Ablehnung des Kredits nicht den Charakter eines Mißtrauensvotums habe. Hierauf wurde die Session der Kammer geschlossen. — Der überraschende Umstand, daß Freycinet einen verhältnismäßig geringfügigen Gegenstand zum Anlaß seiner Demission nehmen wollte, wird von unterrichteter Seite damit zu erklären versucht, daß Freycinet in Folge geschwächter Gesundheit schon seit längerer Zeit beabsichtigte, das an eine Arbeitskraft zu große Anforderungen stellende Ministerposten abzugeben und sich eventuell nur auf das Kabinetpräsidium zu beschränken. In der Kammer rief der unerwartete Aufschuß Freycinet die größte Bewegung hervor. Zahlreiche Mitglieder der Majorität vereinigten ihre Bemühungen mit denen der Minister, um Freycinet zum Bleiben zu bewegen. Man dachte sogar daran, eine Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinet einzubringen, um eine Tagesordnung beschließen zu können, durch welche dem Ministerium das Vertrauen ausgesprochen wird. — Ueber das Ergebnis des Ministerathes verlautete, derselbe sei übereingekommen, daß der Ministerpräsident Freycinet nach dem Wiederzusammentritt der Kammer neuerlich einen Kredit für die polytechnische Schule fordern und hierbei die Vertrauensfrage stellen solle. — Eine italienisch-französische Verbrüderung ist anlässlich der Ankunft einer Abordnung italienischer Schützen in Lyon gefeiert worden. Das wäre nicht weiter bemerkenswerth, wenn nicht der italienische Botschafter im Namen des Königs von Italien dem Präsidenten des Rhone-Departement telegraphisch seinen Dank für den Empfang ausgesprochen hätte, welcher den italienischen Schützen von den Behörden und der Bevölkerung von Lyon bezeugt worden sei; derselbe sei ein Unterpfand für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen.

Die Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens soll nach der etwas unglaubwürdig klingenden Meldung eines Londoner Blattes noch vor Ende Juli erfolgen. Es ist unwahrscheinlich, daß Rußland dagegen interveniren werde. — Aus Bulgarien wird gemeldet, daß daselbst der bekannte russische Agent Raschin wegen gemeinen Mordes zu 15jähriger Kerkerhaft verurtheilt wurde. Derselbe trotzte die Hilfe eines Vertheidigers ab und drohte mit Rußlands Rache.

Einen türkisch-montenegrinischen Zwischenfall meldet „Wolffs Bureau“ aus Cetinje. Darnach schiffen reguläre türkische Soldaten auf ein im Hafen von Scutari befindliches montenegrinisches Schiff, das von drei Kanonen getroffen wurde. Die Regierung hat das Verlangen nach Ermuthigung und dem Berliner Vertrage entsprechender Sicherstellung der freien Schifffahrt gestellt. — Gegen die Kurden, welche eine Engländerin Miss Greenfield entführt haben, ist nach Meldungen aus Lauris ein Uebereinkommen zwischen der Türkei und Persien getroffen worden. Die Türkei hat sich bereit erklärt, Truppen zu entsenden, um die Gefangenen zu befreien und die Verbrecher zu bestrafen. Die Truppen sehen nur eine Tagesreise von Soui-Bulak.

Nach Briefen aus Samoa wurde dem „Reut. Bureau“, zufolge Mataafa von König Malietoa nach Apia berufen; Mataafa weigerte sich insofern zu kommen, unter dem Vorwande, daß er beschuldigt, verhaftet zu werden. In Apia habe man einen Angriff auf die Stadt befürchtet; Ansammlungen zahl-



Wittgliederverzeichniß der deutschen Regierung — Wollens schon seit geraumer Zeit — befehlt. Ob es sich dabei wirklich nur um eine Revanchefrage handelt, ist, so bemerkt die „Straßburger Post“, nicht bekannt, kann auch von hier aus schwerlich unabweisbar festgestellt werden. Vielleicht hat die Gesellschaft selbst so viel